 Lesezeit: 4 min.

„Einmal mehr konnte ich mich auf meinen Reisen durch die salesianische Welt davon überzeugen, dass Maria, die Helferin der Christen – wie von Don Bosco versprochen – ein Leuchtfeuer des Lichts, ein sicherer Hafen, die mütterliche Liebe ihres Sohnes und von uns allen ist“.

Liebe Freunde Don Boscos, des Salesianischen Bulletins und seines kostbaren Charismas, wie so oft möchte ich Ihnen auch in diesem Monat Mai ein Ereignis schildern, das ich vor kurzem erlebt habe und das mein Herz berührt und mich gleichzeitig zum Nachdenken über die Verantwortung gebracht hat, die wir gegenüber der Verehrung von Maria, der Helferin der Christen, haben.
An dem Tag, an dem Johannes Bosco ins Priesterseminar eintrat, sagte Mutter Margareta zu ihm: „Als du auf die Welt kamst, habe ich dich der heiligen Jungfrau geweiht; als du dein Studium begannst, empfahl ich dir die Verehrung dieser unserer Mutter; jetzt empfehle ich dir, ganz ihr zu sein: liebe die treuen Gefährten Marias; und wenn du Priester wirst, empfehle und verbreite immer die Verehrung Mariens“. Als meine Mutter diese Worte beendete, war sie gerührt. Ich weinte. „Mutter“, antwortete ich ihr, „ich danke Ihnen für alles, was Sie für mich gesagt und getan haben; Ihre Worte werden nicht umsonst gewesen sein und ich werde sie mein ganzes Leben lang in Ehren halten“.
Wie in unseren Memoiren oft erwähnt, warf sich Don Bosco in die Arme der göttlichen Vorsehung, wie ein Kind in die seiner Mutter.

Eine salesianische Stadt



Als ich Ende März wieder nach Peru – nach Lateinamerika – reiste, wollte ich in den Nordwesten des Landes reisen und eine Stadt besuchen, in der die Salesianer sehr präsent sind. Aus mehreren Gründen.
Zunächst einmal, weil Piura von den Einheimischen selbst „die Stadt der ewigen Hitze“ oder sogar „die Stadt, in der der Sommer nie endet“ genannt wird. Es ist dort sicherlich sehr heiß und die Luftfeuchtigkeit macht es noch heißer.
Gleichzeitig ist es aber auch eine sehr salesianische Stadt. Mehr als ein Jahrhundert Präsenz hier hat den Geist der Menschen mit einem sehr familiären, sehr einfachen, kurz gesagt, sehr salesianischen Stil der Erziehung und der Beziehungen geprägt.
Vor allem aber ist es eine sehr marianische Stadt, die in der Umlaufbahn der beiden salesianischen Präsenzen Maria, der Helferin der Christen, sehr zugetan ist.

Schließlich möchte ich den großartigen Bildungsdienst hervorheben, der seit Beginn

der Präsenz mit der Don-Bosco-Schule und vor allem in den letzten Jahrzehnten mit der salesianischen Präsenz in Bosconia geleistet wurde – einer bescheidenen und schönen Präsenz in einem der unruhigsten, periphersten und ärmsten Stadtteile, wo dank des Engagements so vieler Menschen (sowohl in der Zivilgesellschaft als auch in der Kirche) und vor allem dank des Charismas Don Boscos sich dieser Teil der Stadt weiter wandelt und Hunderten von Jungen und Mädchen, die sonst keine Chance gehabt hätten, eine Berufsausbildung ermöglicht wird, sodass sie heute dieses Salesianerhaus mit einem erlernten, praktizierten und für die Arbeitswelt ausgebildeten Beruf verlassen.
In Bosconia gibt es sogar ein großartiges medizinisches Zentrum der Salesianer, das von einem Zweig unserer Familie, den Salesianerinnen, geleitet wird.
Ich denke, ich habe schnell beschrieben, was ich in der „Stadt der ewigen Hitze“ gefunden habe. Alles ist bemerkenswert, aber besonders berührt hat mich die tiefe Verehrung von Maria, der Helferin der Christen. Fast unerwartet – denn erst einige Wochen zuvor hatte ich angekündigt, dass ich kommen möchte, um sie kennen zu lernen – befand ich mich um 18.00 Uhr an einem normalen Wochentag inmitten einer Menge von mehr als dreitausend Menschen, die sich versammelt hatten, um die Eucharistie zu Ehren unserer Mutter Hilfe der Christen zu feiern.
Ich sah Hunderte von Kindern und Jugendlichen mit ihren Eltern, Dutzende und Aberdutzende von Jungen, Mädchen und Jugendlichen aus den verschiedenen Salesianer-Oratorien, Lehrer, Erzieher usw.
Die „ewige Hitze der Stadt“ schien wenig im Vergleich zu dem Glauben, der Frömmigkeit, der Innerlichkeit und dem Gebet, dem Gesang und allem anderen, von dem ich mir vorstellte, dass es die Herzen dieser Menschen erfüllte, so wie es auch meines erfüllte.
Einmal mehr konnte ich mich auf meinen Reisen durch die salesianische Welt davon überzeugen, dass Maria, die Helferin der Christen – wie von Don Bosco versprochen – ein Leuchtfeuer des Lichts, ein sicherer Hafen, die mütterliche Liebe ihres Sohnes und von uns allen, ihren Söhnen und Töchtern, ist. Sie ist letztlich die MUTTER, der wir uns anvertrauen und die uns immer zu ihrem geliebten Sohn führen wird. Auch das habe ich in Piura gesehen.

Die Muttergottes auf dem Balkon

Und gleichzeitig möchte ich noch eine kleine Bemerkung mit einer notwendigen Selbstkritik für uns alle, die wir Söhne und Töchter Don Boscos sind, hinzufügen. Es läuft darauf hinaus: Gottes Geist erreicht, was er will, und berührt die Herzen seiner Gläubigen auf eine Weise, die nur er kennt. Das ist bei der Verehrung der Mutter des Gottessohnes der Fall, aber sie wollte immer auf uns zählen. Meine kritische

Anmerkung ist, dass nicht in allen Teilen der Welt die Mutter des Himmels, unsere Mutter, die Helferin der Christen, auf die gleiche Weise, mit der gleichen Intensität, mit der gleichen apostolischen Leidenschaft bekannt gemacht worden ist. Es gibt Orte, an denen wir Schulen aufgebaut haben, an denen wir Schritte unternommen haben, an denen wir sicherlich dem Wohl der Menschen gedient haben, aber es ist uns nicht gelungen, sie bekannt und beliebt zu machen.
Das wäre für Don Bosco unverständlich. Ich will Ihnen sagen, dass es für mich ebenso unverständlich und inakzeptabel ist. Denn wenn es in Don Boscos Familie Menschen gäbe, die sich nicht auf Maria, die Helferin der Christen, berufen, dann wären sie etwas anderes, aber sie wären keine Söhne und Töchter Don Boscos. Sie, die Mutter, und die Verehrung Marias, der Helferin der Christen, als Mutter des Herrn und als unsere Mutter, ist im salesianischen Charisma nicht optional, so wie sie es für Don Bosco nicht war. Sie ist ganz einfach wesentlich. „Maria, die Heiligste, ist die Gründerin und wird die Stütze unserer Werke sein“, pflegte Don Bosco ständig zu wiederholen. „Sie wird uns mit zeitlichen und geistlichen Gaben reich beschenken, sie wird unsere Führerin, unsere Lehrerin, unsere Mutter sein. Alle Güter des Herrn kommen durch Maria zu uns“.
In einem seiner Träume sah Don Bosco eine sehr edle, königlich gekleidete Dame, die von ihrem Balkon heraustrat und rief: „Meine Kinder, kommt, findet Zuflucht unter meinem Mantel“.
Es ist mein sehnlichster Wunsch, dass sie, die Mutter des geliebten Sohnes, sie, die Helferin der Christen, weiterhin in allen Teilen der Welt so besonders ist wie in der „Stadt der ewigen Hitze“ (Piura-Peru).
Ich wünsche allen Menschen auf der ganzen Welt ein frohes Fest der Maria, Hilfe der Christen.